

# Christlicher Hausfreund

Biblische Prophetenstimme.

## Die Auferstehung der Toten.

Eine bedeutende, aber heute wenig geglaubte Wahrheit.

Die Lehre von einer allgemeinen Auferstehung der Toten zum ewigen Leben oder zur ewigen Verdammnis ist eine Säule und Grundlage des christlichen Glaubens. Die Heiden haben während aller Zeitalter geglaubt, nach dem Tode lebe der körperlose Geist weiter; aber die Lehre von der Auferstehung des Leibes ist nur dem christlichen Evangelium eigen. Vernunft und Naturgesetze unterstützen diesen Glauben zur Genüge; doch die Auferstehung Christi liefert den höchsten Beweis dafür und verschafft die selige Gewißheit, daß der Gläubige in Herrlichkeit auferstehen wird. Selbst als dieses Ereignis noch in ferner Zukunft lag, stärkte es den Glauben der Heiligen. „Abraham“, sagte Christus, „jubelte darüber, daß er meinen Tag sehen sollte, und er hat ihn auch gesehen.“ Joh. 8, 56. Als der Patriarch Hiob wegen seiner vielen Verluste und der schrecklichen schmerzhaften Krankheit die Last des Lebens schwer empfand, wurde sein Geist durch die selige Hoffnung auf einen den Tod besiegenden Heiland erquickt, so daß er zuversichtlich sagen konnte: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt; und als der Letzte wird es sich über dem Staube erheben. Und werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden und in meinem Fleisch Gott sehen.“ Hiob 19, 25, 26. All diese früheren Glaubenshelden sind „gestorben, ohne die Erfüllung der Verheißung erlangt zu haben; nur von ferne haben sie diese gesehen und freudig begrüßt und haben bekannt, daß sie auf der Erde nur Fremdlinge und Gäste seien.“ Hebr. 11, 13.

Christus selbst verwies auf seine Auferstehung als das Pfand des ewigen Lebens für seine Nachfolger. „Ich lebe“, sagte er, „und ihr sollt auch leben.“ Und um die Hoffnung der Gläubigen zu befestigen, wird berichtet, wie früh er schon seine Macht bekundete, dem Grabe die Gefangenen zu entreißen.

Von den zwei Auferstehungen, der einen zum ewigen Leben und der andern zum ewigen Tode, die 1000 Jahre voneinander getrennt sind (Offenb. 20,

nem Tode und seiner Auferstehung zu trennen. Solche Versuche sind größtenteils verantwortlich für den beklagenswerten leblosen Zustand der heutigen Christenheit. Man könnte geradezu versuchen, den Frühling vom Sommer und die Aussaat von der Ernte zu trennen, wenn man das Leben und den Charakter Christi verherrlichen, aber seinen Sühntod und seine glorreiche Auferstehung verneinen will. Die Worte, die er äußerte, die Wunder, die er vollbrachte, und die

ungeheuren Behauptungen, die er aufstellte, können getrennt von seinem Sühntod und seinem Sieg über das Grab weder verstanden noch geglaubt werden. Welche Bedeutung könnte seine Herausforderung: „Brecht diesen Tempel ab, so werde ich ihn in drei Tagen wieder aufbauen“ möglicher Weise haben, wenn sie nicht auf die Auferstehung seines eigenen toten Leibes verwies? Joh. 2, 19–22. Welche andere Deutung als seine Auferstehung vom Tode kann man seiner bestimmten Erklärung geben: „Darum hat mich mein Vater lieb, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder an mich zu nehmen. Niemand nimmt es mir, sondern ich gebe es freiwillig



Als der Lebensfürst das Machtwort redete, wurde Lazarus von den Banden des Todes befreit.

5–9), sagt er: „Wundert euch nicht hierüber; denn die Stunde kommt, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorgehen werden: die einen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die andern, die das Schlechte getrieben haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ Joh. 5, 28, 29.

Viele moderne Lehren zielen dahin, das Leben und den Charakter Christi von sei-

lig hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und habe Macht, es wieder zu nehmen; die Ermächtigung dazu habe ich von meinem Vater erhalten.“ Joh. 10, 17, 18. Seine Auferstehung erbringt den unbestreitbaren Beweis, daß er nicht für seine eigenen Sünden starb, sondern allein für die Sünden der ganzen Welt. Sie bestätigt vollkommen alles, was Jesus sagte und zu sein behauptete.

### Eine machtvolle Botschaft.

Der Widerstand, den die Feinde des Evangeliums den ersten Christen leisteten, wurde größtenteils durch die Verkündigung der Auferstehung hervorgerufen. Als Petrus vorschlug, an Stelle des Verräters Judas einen andern Jünger zum Apostel zu wählen, betonte er: „Einer von diesen muß ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden.“ Apg. 1, 22. Die Vorgesetzten nahmen die Apostel fest, denn sie waren „unwillig darüber, daß sie das Volk lehrten und unter Hinweis auf Jesus die Auferstehung von den Toten verkündeten.“ Und warum? Weil die Botschaft von der Auferstehung mächtigen Eindruck machte und das Volk überzeugte, so daß sie sich von der Priesterherrschaft befreiten, den Formen und Zeremonien den Rücken kehrten und sich einer kraftvollen Religion zuwandten. Die wunderbare, fruchtbringende Predigt des Petrus war weiter nichts als eine kräftige Beweisführung der Auferstehung Christi, bestätigt durch das prophetische Wort, sein eigenes persönliches Zeugnis und das Zeugnis aller andern Apostel. „Diesen Jesus“, erklärte er kühn, „hat Gott auferstehen lassen: dafür sind wir alle Zeugen. . . . So möge denn das ganze Haus Israel mit Sicherheit erkennen, daß Gott ihn zum Herrn und zum Messias gemacht hat, eben diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.“ Apg. 2, 32. 36.

Weshalb die Botschaft kraftvoll ist.

Die der Auferstehungsbotschaft inne-

wohnende Kraft wird vom Apostel Paulus im 15. Kapitel seines ersten an die Korinther gerichteten Briefes erklärt. „Ist aber Christus nicht auferstanden“, sagt er, „so ist damit auch unsere Predigt hinfällig und hinfällig auch euer Glaube; dann seid ihr noch in euren Sünden.“ Vers 14–17. Die Apostel, welche in alle Welt hinausgesandt wurden, sollten es zur Grundlage ihrer Predigt machen, daß Jesus Christus von den Toten auferstanden sei, damit alle an ihn glauben und ihm gehorchen möchten, ihm, „der um unserer Sünden willen in den Tod gegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt worden ist.“ Röm. 4, 25. Nachdem er als unser Bürge unsere Schuld bezahlt und der göttlichen Gerechtigkeit völlige Genüge geleistet hatte, wurde er aus dem Grabe befreit. Auf diese der Welt in aller Feierlichkeit verkündigten Botschaft muß sich unser Glaube stützen, wenn wir die Verheißung erfassen wollen, daß er seinen Nachfolgern Leben und Herrlichkeit geben will. Wenn er in den Banden des Todes geblieben wäre, hätte er nicht der Lebensfürst sein können. Darum ist seine Auferstehung all denen Pfand und Vorbild, die an ihn glauben und auf seinen Namen trauen. Die Patriarchen und Propheten, welche vor ihm auftraten, wiesen auf sein Kommen hin; und die Boten Gottes, die nach ihm auftraten, verkündeten, daß die Hoffnung der Welt gekommen sei. Daß er sich völlig bewußt war, der Mittelpunkt in Got-

tes Heilsplan zu sein, geht aus seinen eigenen Worten hervor: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Joh. 11, 25.

Wozu diese Kraft nütze ist.

Gerade wie Christi Auferstehung der glorreiche Höhepunkt alles dessen war, was er sagte und tat, während er auf Erden wandelte, so ist auch die Auferstehung des Gläubigen das Hochziel eines Lebens, das im Glauben an den Sohn Gottes gelebt wurde. (Gal. 2, 20.) Aus diesem Grunde kehrte Paulus den Leuten der Welt den Rücken und jagte andauernd dem erwünschten Ziele nach, damit er nur „Christus gewinne und in der Zugehörigkeit zu ihm als ein solcher gefunden werde, der nicht seine eigene Gerechtigkeit hat, . . . sondern die Gerechtigkeit, die durch den Glauben an Christus kommt. . . . Denn ich möchte ihn kennen lernen, und zwar die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich ihm in seinem Sterben ähnlich werde, ob ich wohl zur Auferstehung der Toten gelangen möchte.“ Phil. 3, 8–11.

Diese Auferstehungskraft macht noch immer Eindruck auf die Welt. Sie weckt die Menschheit aus dem Sündenschlaf auf. Wer darauf achtet und sein Herz dem Geiste Christi öffnet, wird Teilhaber jener Kraft, die ihn nicht nur hier und jetzt zu einem siegreichen Leben befähigt, sondern auch schließlich seinen Leib aus dem Grabe bringt, damit er die Verwesung nie mehr sehe.

G. F. De'Ath.

## Nicht rächt euch selbst, sondern trachtet Gutes zu tun.

„Sehet zu, daß keiner Böses mit Bösem jemand vergelte, sondern allezeit jaget dem Guten nach, beide untereinander und gegen jedermann.“ 1. Thess. 5, 15.

Spurgeon, der berühmte englische Prediger, erzählte einst von einem Droschkentritscher, welcher fortwährend nur eins seiner beiden Pferde mit der Peitsche hieb. Ein Herr, welcher seine Droschke nahm, bemerkte dies und fragte aus Neugierde: „Weshalb schlagen Sie immer nur das eine Pferd und das andere niemals?“ — „Ja mein Herr“, antwortete der Droschkentritscher; „den Braunen hüte ich mich mit der Peitsche zu schlagen; denn abends, wenn ich ihn in den Stall führe, komme ich schlecht an mit ihm: er schlägt furchtbar aus und rächt sich an mir gerade wie ein Christ.“

Sonderbarer Vergleich! Höre und staune: „er rächt sich wie ein Christ!“ Sollte es so sein? Es kommt mir nicht glaubwürdig vor, da das Evangelium Christi die Rache verbietet. Ein wahrer

Christ kann solche Sünde nicht begehen. Doch wie kam es dann, daß sich diese Redensart verbreitet hat?

Sprichwörter sind gewöhnlich der Spiegel der Wirklichkeit; sie geben unter der Form von Redensarten den Widerhall der Alltagserfahrungen. Wenn der Droschkentritscher aus der Erzählung Spurgeons die Schlechtigkeit seines Pferdes mit der eines „Christen“ vergleicht, will er damit sicherlich nicht gesagt haben, daß es sich rächt wie ein wahrer Christ, sondern daß es sich rächt wie ein Christ, welcher nur mit den Lippen sagt, daß er Christ sei.

Wenn die Redeweise des Droschkentritschers auf die Menge der Namenschristen abzielt, so enthält sie viel Wahrheit.

Der Rachetrieb ist im nicht wiedergeborenen Wesen vieler Namenschristen darauf eingeleitet, daß es nicht zu verwundern ist, wenn diese schlechte Gewohnheit sprichwörtlich geworden ist.

Aus dem Evangelium Christi lernen

wir, daß die Leidenschaft der Rache und der Antriebe, Schlechtes zu tun, nicht Eigenschaft der Rechtgläubigen ist, sondern der gottlosen Menschen. Deshalb zeigt der Apostel Paulus in dem Leitwort dieses Artikels, was ein wahrer Christ nicht tun soll, und nachher was er tun muß.

Niemand soll dem anderen Böses mit Bösem vergelten.

Ein altes Sprichwort sagt: „Gut mit Bösem vergelten ist teuflisch; Böse mit Bösem vergelten ist tierisch; Gut mit Gutem vergelten ist menschlich; Böses mit Guten vergelten ist göttlich.“

Anderen Böses mit Bösem vergelten d. h. dem zu fluchen, welcher dir flucht; den zu schlagen, welcher dich schlägt; den zu bestehlen, welcher dich bestiehlt; den zu hassen, welcher dich haßt; dem zu spotten, welcher deiner spottet, bedeutet soviel, als täten wir wie das Pferd, welches ausschlägt, wenn es mit der Peitsche getrieben wird, oder wie der Hund, welcher beißt, wenn man ihn mit dem Stöckchen



rührt. Dies ist tierisch. Deshalb riet der König und Prophet David seinen Zeitgenossen: „Seid nicht wie Rössen und Maultiere, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen.“ Ps. 32, 9.

Die Leidenschaft der Rache ist eine Folge mangelnden Vertrauens gegenüber der Gerechtigkeit und Allmacht Gottes. Sie vertritt die göttliche Leitung in Bestrafung des Bösen. Alle Gesetze zivilisierter Staaten verbieten dem Menschen, sich selbst Gerechtigkeit zu verschaffen, oder die Strafe eigenmächtig hervorzurufen.

Die Bibel lehrt die Menschen dreitausend Jahre vor dem christlichen Zeitalter: „Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen. . . Du sollst nicht rachsüchtig sein noch Zorn halten gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ 3. Mose 19, 17, 18.

Zur Verteidigung der Rechte des Menschen gibt es also göttliche und menschliche Gesetze, kraft welcher die Richter verpflichtet sind, jedem, dem Ungerechtigkeit widerfährt, unparteiisch Genußnahme zu verschaffen. Sollte es vorkommen, daß derjenige, welchem Unrecht widerfahren ist, aus Haß oder aus anderen Gründen des Rechtschutzes verlustig wird, bleibt ihm nichts übrig als die Hoffnung auf das Urteil des gerechten Gottes, welcher ohne Ansehen des Menschen das Recht des Unterdrückten ans Licht bringen wird. Deshalb gibt auch der weise Salomo dem Gottesfürchtigen den Rat: „Sprich nicht: Ich will Böses vergelten. Garre des Herrn, der wird dir helfen.“ Spr. 20, 22.

Die Geschichte des Menschengeschlechtes ist voll von Beispielen des Hasses und der Rache. Hervorragende Dichter und Schriftsteller haben in ihren Dichtungen, Romanen und Tragödien die Eifersucht, den Haß und die Rache wie auch das Einbernehmen und die Liebe zwischen ihren Helden veranschaulicht. Selbst die Bibel erwähnt zu unserer Lehre zahlreiche

### Beispiele der Rache.

1. Ich erinnere an den Fall der Söhne Jakobs, Simeon und Levi. Ihre Schwester Dina ward von Sichem, dem Sohne Hemors, des Heviten, erblickt, welcher sie entehrte. Als die Söhne Jakobs mit ihrem Vieh von der Weide heimkehrten, erzürnten sie. Da Hemor, der Vater Sichems, dessen Liebe zu Dina sah, verlangte er sie zum Weibe für seinen Sohn. „Verschwägert euch mit uns“, schlug ihnen Hemor vor, „gebt ihr uns eure Töchter und nehmt euch unsere Töchter.“ Die Söhne Jakobs jedoch antworteten Sichem und seinem Vater mit List:

„Wir können nicht einwilligen, es sei denn, ihr werdet uns gleich und alles Männliche unter euch sich beschneiden.“ Hemor, sein Sohn, und alle Männer nahmen diese Bedingung an.

„Und am dritten Tage, da sie noch litten, nahmen die beiden Söhne Jakobs Simeon und Levi, die Brüder Dinas, ihre Schwerter, drangen in die Stadt und töteten alle Männer. Sie fielen über die Toten her, plünderten die Stadt, nahmen ihre Schafe, Ossen und Esel, alles was in der Stadt und auf dem Felde war. Sie nahmen als Kriegsbeute all ihren



## Segnende Hände

Mit segnenden Händen ist Jesus geschieden;  
Mit Segnen und Lieben beschloß er hienieden  
Sein Wandeln im Kreuze auf dorniger Bahn,  
Als Segnender fuhr er zum Vater hinan  
Voll himmlischen Friedens.

Und wir, die wir glauben, wir stellen uns leise  
Verlangend auch dort zu den Jüngern im Kreise  
Und atmen die Worte der Liebe mit ein:  
„Der Friede sei euer, und ihr bleibet mein  
Dem Vater zum Preise!“

Wir stellen uns leise unter segnende Hände,  
Die bei uns doch bleiben ohn' Ziel und ohn' Ende.  
In diesem Erbarmen, wie lebt sich's so gut,  
Die alle so gerne in liebender Glut  
Ans Himmelreich bündel!

O segnende Hände, in welche gegeben  
Sind alle Gewalten, das Heil und das Leben,  
Wie bauen sie machtvoll dies selige Reich,  
— Und troken die Geister der Hölle zugleich —  
Sie müssen erbeben.

Du schiedest, mein Heiland, im Segnen der Deinen  
Und richtend und segnend wirst neu du erscheinen.  
Die sündige Erde, durch dich doch geweiht,  
Erfüllung sie schaut in der Fülle der Zeit.  
Nach Ängsten und Weinen.

Wie muß doch ein herrlicher Frühling dann blühen,  
Wo feurig die Blumen und Herzen erglänzen,  
Da Friede und Freude das Repter nun führt,  
Ein segnender Heiland die Erde regiert  
Und Schmerz muß entfliehen! —

E. Klein.

Reichtum, ihre Kinder und Weiber und alles, was in den Häusern war.“ 1. Mose 34, 1–30.

Der greise Jakob, zerknirscht ob solcher fürchterlicher Rache, konnte seinen Söhnen diese Sünde selbst am Sterbebette nicht verzeihen. Als er seinen Kindern den Segen erteilte und die Reihe an die Zwei kam, sagte er: „Die Brüder Simeon und Levi, ihre Schwerter sind mörderische Waffen. Meine Seele komme nicht in ihren Rat, und meine Ehre sei nicht in ihrer Versammlung; denn in ihrem Zorn haben sie den Mann erwürgt, und in ihrem Muttwillen haben sie den Ossen verlähmt. Verflucht sei ihr Zorn, daß er so heftig ist, und ihr Grimm, daß er so störrig ist. Ich will sie zerteilen in Jakob und zerstreuen in Israel.“ 1. Mose 49, 5–7.

„Die Rache ist süß, doch verdirbt sie den Magen,“ sagt ein anderes Sprichwort. Im Falle der Brüder Dinas hatte sie den Fluch Gottes zur Folge.

2. Ein anderes klassisches Beispiel der Rache, das in der Bibel erwähnt wird, ist die der Gemahlin des Potiphar gegen Joseph. Potiphars Weib warf ihre Augen auf Joseph. Der Jüngling, treu und erkenntlich seinem Herrn gegenüber, wies ihren Vorschlag entrüstet zurück und sagte: „Wie sollte ich denn nun ein solch großes Übel tun und wider Gott sündigen?“ Und obzwar sie täglich solche Worte zu ihm sprach, wollte Joseph ihren Anträgen kein Gehör schenken. Eines Tages ergriff sie sein Kleid und begehrt seiner inbrünstig, doch er lief aus dem Hause. Als sie nun sah, daß er sein Kleid dort gelassen hat, rief sie dem Hausgesinde und sagte zu ihnen: „Sehet, er hat uns den hebräischen Mann hereingebracht, daß er seinen Muttwillen mit uns treibe. Er kam zu mir herein und wollte bei mir schlafen; ich rief aber mit lauter Stimme. Und da er hörte, daß ich ein Geschrei machte und rief, da ließ er sein Kleid bei mir und floh und lief hinaus.“

Als ihr Ehegatte heimkehrte, hatte das tüchtige Weib eine falsche Anklage angezettelt, indem sie Joseph obigen Vergehens verklagte. „Und Potiphar nahm Joseph und legte ihn ins Gefängnis.“

Doch einen wahren Gläubigen kann nichts von der Liebe Gottes abwenden. Joseph duldete langmütig und sagte nicht: „Ich will Böses vergelten!“ Er setzte vielmehr seine Hoffnung auf Gott, und dieser half ihm; denn wie uns die Bibel ferner berichtet, wurde Joseph aus dem Gefängnis befreit und zur höchsten Würde des Königreichs Ägyptens erhöht.

3. Ein anderes Beispiel schrecklicher Rache ist das der Herodias. Sie haßte den Johannes, weil er ihr wegen ihres ungeschmackhaften Verhältnisses zu Herodes

zorn erfüllt ihn ins Gefängnis werfen ließ und ihn töten wollte, doch fürchtete er sich vor dem Volke. Die Gelegenheit kam jedoch, als Herodes seinen Jahrestag beging und seinen Räten und den Landesobersten von Galiläa ein Mahl gab. Hierbei tanzte der Herodias Tochter, was Herodes und seinen Gästen gefiel. Herodes sagte zum Mädchen: „Fordere, was du willst, und ich werde es dir geben.“ Da fragte das Mädchen ihre Mutter: „Was soll ich verlangen?“ Sie antwortete: „Das Haupt Johannes des Täufers.“

Der König schickte den Henker mit dem Befehl, er sollte das Haupt Johannes des Täufers bringen. „Der ging hin und enthauptete ihn im Gefängnis und trug her sein Haupt auf einer Schüssel und gab's dem Mädchen, und das Mädchen gab's ihrer Mutter.“ Mark. 6, 14–28.

Herodes und Herodias, als gute Israeliten, für die sie sich hielten, hatten wahrscheinlich seit ihrer Kindheit Kenntnis von dem Gebote Gottes, welches also lautet: „Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen. ... Du sollst nicht rachgierig sein und Zorn halten gegen die Kinder deines Volkes.“ Doch leider, wie wenig beachteten sie dieses göttliche Gebot, als sie geblendet durch ihre Schuld und dem Ausbruch eines schlecht verstandenen Patriotismus folgend, sich mehr vom Trieb der Rache beherrschen ließen als dem der Nächstenliebe.

#### Die Liebe das Merkmal wahren Christentums.

In unseren Tagen wird viel von der „christlichen Liebe“ gesprochen. Die Religion Christi, so wie sie aus dem Evangelium in all ihrem Glanze hervorgeht, faßt sich in dem Gebote zusammen: „Daß ihr euch liebet, wie ich euch geliebt habe.“ Joh. 13, 34.

Wenn alle, welche sagen, sie seien Christen, unter allen Umständen und um jeden Preis dieses einzige göttliche Gebot befolgten, bekäme die christliche Welt ein ganz anderes Aussehen als ihr heutiges ist. Der Einfluß der Christenheit würde sich so mächtig und wohlthuend gestalten, daß er die Herzen der Völker gewinnen und die heidnischen Völker bald zur wahren Gotteserkenntnis und einer sicheren Erlösung bringen würde.

Der Apostel Paulus sagt in der Beschreibung dieser Christenliebe: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weisagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn

ich alle meine Gaben den armen Gabe und liebe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.“ 1. Kor. 13, 1–3. Um die Eigenschaften hervorzuheben, welche einen wahren Anhänger Christi kennzeichnen müssen, zeigt derselbe Apostel dann die Wirkungen der Liebe im Herzen eines wahren Christen. Er sagt weiter: „Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht. Sie stellt sich nicht ungebärdig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu. Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit.“ Vers 4–6.

Mit andern Worten, ein wahrer Christ, welcher behauptet, in seinem Herzen Liebe zu besitzen, muß in seinem Umgange mit

seinen Nächsten unbedingt langmütig und gut sein, er soll niemand anfeinden, er lobt sich nicht selbst, er bläht sich nicht vor Stolz, er benimmt sich nicht unwürdig, er sucht nicht seinen Nutzen, er erzürnt nicht, er vergift niemand Böses mit Bösem, ja er denkt nicht einmal an das Böse, er freut sich nicht der Ungerechtigkeit sondern der Gerechtigkeit.

Wenn jeder von uns sich entschließen möchte, ohne Unterlaß die Grundsätze der christlichen Liebe auszuüben, würden wir niemand niemals etwas Böses antun, je wir würden nicht einmal mehr an das Böse denken.

Dies ist wahres Christentum. Dies fordert Jesus Christus von seinen wahren Nachfolgern. P. P. Paulini.

Bukarest, Rumänien.

(Schluß folgt.)

## Wahrer Protestantismus.

Die Botschaft, welche der echte Protestantismus verkündigt, ist bejahender und durchaus nicht verneinender Art. Die wahre Stellung des Protestantismus wird durch das Wort Protest ausgedrückt. („Pro“ bedeutet für oder zugunsten und „Testat“ bedeutet Zeugnis.) Zu protestieren bedeutet für etwas zu zeugen, das verneint oder dem widerstanden wird. Der Name Protestant beschreibt genau die Stellung, die Jesus einnahm, „der vor Pontius Pilatus sein herrliches Bekenntnis abgelegt hat.“ 1. Tim. 6, 13.

Den Kirchenleitern seiner Tage erschien es, als ob Christus etwas Neues einführen und die durch Überlieferung und kirchliche Autorität geheiligten Lehren und Gebräuche umstürzen wolle. „Warum übertreten deine Jünger die Satzungen, die uns die Älten überliefert haben?“ lautete die anklagende Frage der Schriftgelehrten und Pharisäer. Aber Christus führte keine Neuheit an Stelle der alten Wahrheiten Gottes ein. Er trat unbedingt für die ewigen Grundsätze ein. „Da antwortete er ihnen: »Warum übertretet auch ihr das Gebot Gottes euren Satzungen zuliebe?«“ Ihr habt „das Gesetz Gottes euren Satzungen zuliebe außer Kraft gesetzt“, fuhr er fort.“ Matth. 15, 3. 6.

Er trat für das Wort Gottes und die Gebote Gottes ein, welche von Anfang an vorhanden waren. Die großen Theologen, die Priester und Leiter der Kirche waren es, die in Wirklichkeit Neuheiten lehrten. Chyrian sagte: „Gebräuche ohne Wahrheit sind nur alte Irrtümer.“ So alt die Überlieferungen der Ältesten auch waren, waren es doch Neuheiten und Erfindungen, welche die Wahrheiten Got-

tes verhüllten und ganz beiseite schoben.

Christus setzte alle menschlichen Überlieferungen weg und gab dem Volke das Wort Gottes. Er trat ganz entschieden für die in der heiligen Schrift offenbarte Wahrheit Gottes ein. Er war der göttliche Protestant zugunsten der Wahrheit und um seines Volkes willen. Die kirchlichen Leiter standen auf der verneinenden Seite, indem sie ihre Überlieferungen der heiligen Schrift vorzogen.

In Übereinstimmung mit dieser Stellungnahme Jesu ist der Protest der Fürsten zu Speier, welcher jenen den Namen Protestanten einbrachte, die für die Machtbefugnis des Wortes Gottes eintraten. Ihr Zeugnis und gutes Bekenntnis lautete:

„Und weiter, da das neue Edikt bestimmt, die Prediger sollen das heilige Evangelium lehren und es nach den von der heiligen christlichen Kirche genehmigten Schriften auslegen: so meinen wir, wenn dieses gelten soll, müsse man vor allem darüber einstimmig sein, was man unter der wahren heiligen Kirche versteht. Da nun darüber große Meinungsverschiedenheit herrscht, da nur die Lehre, welche Gottes Wort gemäß ist, gewiß genannt werden kann, da der Herr eine andere zu lehren verbietet, da jeder Text der heiligen Schrift durch deutlichere Stellen derselben ausgelegt werden soll, da dieses heilige Buch in allem, das den Christen nützt, leicht verständlich ist und das Dunkel zu zerstreuen vermag: so sind wir mit Gottes Gnade entschlossen, allein die Predigt des göttlichen Wortes, wie es in den Büchern des Alten und Neuen Testaments enthalten ist, lauter und rein, und nichts was dawider ist, aufrecht zu erhalten. Dieses Wort ist die einzige Wahrheit, die alleinige Richtschnur aller Lehre und allen Lebens, und kann nicht fehlen noch trügen. Wer auf diesen Grund baut, besteht gegen alle Mächte der Hölle; alle



Menschenfurcht, die sich dawider legt, ver-  
fällt vor Gottes Angesicht.

„Deshalb liebe Herren, Vetter, Oheime  
und Freunde, bitten wir Euch herzlich,  
unsere Beschwerden und Beweggründe  
sorgfältig zu prüfen. Nehmt Ihr unser  
Gesuch nicht an, so protestieren wir durch  
Gegenwärtiges vor Gott, unserm einigen  
Schöpfer, Erhalter, Ersüßer und Selig-  
macher, der einst uns richten wird, und  
erklären vor allen Menschen und Kre-  
aturen, daß wir für uns und die Unseren  
in keiner Weise dem vorgelegten Defret  
beipflichten oder beitreten, und allen den  
Punkten, welche Gott, seinem heiligen  
Worte, unserm guten Gewissen, unser  
Seelen Seligkeit und dem letzten Be-  
schlusse von Speier zuwiderlaufen.“  
(D'Aubigne, „Geschichte der Reforma-  
tion“, 13. Buch, 6. Abschn.)

So tritt der echte Protestantismus für  
den unverfälschten Glauben der heiligen  
Schrift ein. Er fährt fort, mit Bestimm-  
theit für Gott und seine Wahrheit zu zeu-  
gen, wie das alle Treuen seit den Tagen  
des gerechten Abels trotz Widerstand und  
Irrtum getan haben. Er wendet sich ge-  
gen den Irrtum und die Sünde aber nicht  
gegen die Menschen. Er ist für jedermann  
und gegen niemand. W. N. Spicer.

## Papstverehrung.

Wenn wir den Rat des Apostels Petrus  
in 2. Petr. 1, 19 befolgen, so er-  
innert uns die gegenwärtige Zeit an die  
drei Engelsbotschaften in Offenb. 14,  
6-12. Besonders wichtig ist die Bot-  
schaft des dritten Engels für uns. Dort  
werden wir auf eine falsche Anbetung auf-  
merksam gemacht, und wer die Warnung  
nicht beachtet, der wird von dem Wein des  
Zorns Gottes trinken, der lauter einge-  
schmakt ist in seines Zorns Melch, und wird  
gequält werden mit Feuer und Schwefel  
vor den heiligen Engeln und vor dem  
Lamm.“

Am 1. Mai dieses Jahres feierte der  
Papst Pius XI. seinen 70. Jahrestag.  
In einer polnisch-katholischen Zeitung,  
„Przegląd Katolicki“ („Kathol. Füh-  
rer“) wird unter anderem die Verehrung  
des Papstes in einem Artikel wie folgt  
zum Ausdruck gebracht:

„Wir Katholiken wissen doch, was der  
Papst in unserer Kirche ist.

„Der Papst ist der hl. Vater, der den  
Menschenkindern göttliches Leben gibt;  
wer nicht mit dem Papst ist, der wird kein  
göttliches Leben besitzen.

„Der Papst ist das Haupt der Familie  
Christi, welche geheiligt und in eins ver-  
einigt ist durch das göttliche Blut des Er-  
lösers.

„Der Papst ist das Fundament der  
Kirche; er ist die Kirche. Es gibt keine  
wahre Kirche ohne den Papst. Wer au-  
ßerhalb dieser Vereinigung mit dem Pa-  
pe verbleibt, der ist außerhalb der Kirche,  
der wandelt auf dem Irrwege, der nicht  
zum Himmel führt.

„Der Papst ist der ständige Lebens-

spender in der allgemeinen Kirche; bis  
an das Ende der Welt reicht das religiöse  
Leben hin, das durch seine Vertreter ein-  
geimpft wird. Die Missionare predigen  
nach dem Willen und im Namen des Pa-  
pstes das Evangelium in den Sprachen al-  
ler Nationen und tragen das Leben des  
Glaubens den wilden Völkern, welche im  
Todeschatten sitzen.

„Der Papst ist der Wächter über die  
Reinheit des Glaubens Christi. Die Ga-  
be Gottes der Unfehlbarkeit behütet ihn  
vor allem Irrtum. Alle Religionen, die  
vom Papste getrennt sind, sind Irrsterne  
und Brunnen, die kein Wasser haben.

„Diese unausgesprochene Höhe des  
Papsttums stellt der hl. Vater Pius XI.  
heute in sich dar. ...“

Der große Heidenapostel Paulus  
warnte schon zu seiner Zeit vor einer sol-  
chen Verehrung, indem er 2. Thess. 2, 2. 3  
sagt: „Laßt euch niemand verführen in  
feinerlei Weise; denn er kommt nicht, es  
sei denn, daß zuvor der Abfall komme und  
offenbart werde der Mensch der Sünde,  
das Kind des Verderbens, der da ist der  
Widersacher und sich überhebt über alles,  
was Gott oder Gottesdienst heißt, also  
das er sich setzt in den Tempel Gottes als  
ein Gott und gibt sich aus, er sei Gott.

Wäge der Herr uns helfen, die War-  
nungen zu beachten und Gott als wahren  
Lebensspender zu verehren und anzubeten.  
Polen. P. Englert.

## Salz und Licht.

„Ihr seid das Salz der Erde!“

„Ihr seid das Licht der Welt!“

Matth. 5, 13. 14.

Es waren zwölf einfache Leute, Söhne  
von Fischern oder Bauern und an-  
dere Kinder des schlichten Volkes. Unter  
diesen stand Jesus und redete zu ihnen:  
Ihr seid das Salz und das Licht der Welt.

Wer das hörte, mußte es für eine wun-  
derliche Überschwenglichkeit halten; aber  
die Jahrhunderte haben das Wort Jesu  
wahr gemacht, die zwölf Jünger wurden  
Salz und Licht.

Ist das Wort vom Salz und Licht noch  
in Kraft? Sind die Christen in der Welt  
das, wozu Jesus sie ausgesendet hat?  
Die Christen sollen nicht nur an sich den-  
ken. Ihr seid da für die Erde, für die  
Welt! Jesus verlangt einen zweiten Blick.  
Ihr lebt für die Welt!

Das Christentum der Apostel hatte ei-  
nen großen Zug ins Weite. Es eilte von  
Jerusalem nach Rom, es glaubte an eine  
Neuverdung der Völker. Die Apostel  
wußten, daß es in aller Welt, in allen da-  
maligen Religionen und Völkern nichts  
Besseres gab, als das was sie zu bringen  
hatten. Sie gingen in die große, wilde  
Welt hinein, scharf wie Salz und hell wie  
Licht.

Ihr seid das Salz. Das bedeutet: Ihr  
sollt scharf sein, ihr müßt etwas Herbes  
und Bestimmtes sein, ihr sollt und müßt  
an der Welt Kritik üben. Ihr dürft nicht  
süße Allertweltmenschen sein, die sich nach  
allen Seiten hin verneigen und über alles  
ihren Segen sprechen. Euer Glaube soll  
nicht Zuckertwasser sein, sondern eben Salz.  
Ihr müßt das Faule faul nennen und die  
Sünde als Sünde verurteilen. Ihr dürft  
mit dem Geiz und mit dem Leichtfinn kei-  
nen Frieden machen. Ihr sollt sein wie  
Salzkörner, die sich auflösen, indem sie  
salzen. Ihr müßt bereit sein, euch selber  
hinzugeben.

Ihr sollt Lichter sein. Die Lichter sa-  
gen: Siehe, wir sterben, indem wir leuch-  
ten. Im Leuchten verzehren sie ihre Kraft  
und ihr Wesen. Ein solches Licht war



## Die Gesinnung Jesu.

Der Charakter Jesu besteht in dem vollkommenen Ebenmaß aller fitt-  
lichen Kräfte und in der ungetrübten Harmonie der entgegengesetzten  
Tugenden. Er ist mutig ohne Verwegenheit, vorsichtig ohne Feigheit, voll  
des erhabenen Selbstgefühls ohne eine Spur von Stolz und Ehrgeiz, sanft-  
mütig und demütig ohne Schwäche, voll Würde und doch zugänglich für  
jedermann, ernst ohne je mürrisch und finster zu sein. Er weinte, aber  
nicht aus unmännlicher Weichheit oder um seiner selbst willen, sondern  
aus der Tiefe der Liebe und des Mitgefühls mit fremdem Leid. Nie ar-  
tete seine Strenge in Härte, nie sein Haß in Leidenschaft, nie seine Zart-  
heit in Nüchternheit aus.

Wer nach Christus geachtet ist, ist kein Spielball der Welt. Er steht  
als Persönlichkeit da, mit der jedermann rechnen muß. In ihm sind  
Wahrheit, Liebe und Demut verkörpert. Jesus sagt: „Lernet von mir.“

Jesus. Er konnte mit Recht von sich sagen: „Ich bin das Licht der Welt.“ Nun will er seine Jünger zu Lichtern machen; sie sollen sich opfern und verzehren, damit die Nacht auf der Erde durchleuchtet werde.

Alles irdische Licht kommt von der Sonne. Auch das Licht von der Kerze, auch das elektrische Licht, wie das Licht einer Kohle und eines Gasleuchters. So kommt auch alles innere Licht irdischer Seelen von dem einen himmlischen Lichte, von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus erschienen ist. Es leuchtet nichts, was nicht von dieser Sonne erfüllt ist.

### Das Leben Jesu.

Das Leben Jesu kann man auf dreifache Weise miterleben: erstens, indem man die Lebensgeschichte Jesu Zeile für Zeile liest, seine Worte und Schicksale ganz lebendig der betrachtenden Seele vorstellt und mit reichem Gemüt Anteil an seinen Freuden und Leiden nimmt; zweitens, indem man ihm nachfolgt als einem großen Lehrer und Meister des Lebens; drittens, indem man mit ihm zusammenwächst und aus ihm hervorwächst, wie die Rebe aus dem Weinstock, indem man also mit ihm eins wird, sein heiliges Fleisch und Blut genießt und seinen Geist empfängt, indem man durch den Glauben an ihn zu einem andern Christus neugeschaffen wird, so daß man mit St. Paulus sagen kann: „Nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“

Nur die dritte Weise ist eigentliches Leben. Wer sie erwählt, wird auch nach der zweiten Weise leben, aber doch ganz anders, als wer nur nach der zweiten Weise leben wollte. Er wird auch, wenn es ihm möglich ist, die erste Weise pflegen, aber nur so, wie ein gereifter Mann die Erinnerungen aus längst vergangener Zeit ehrt und pflegt und treulich aufbewahrt. Jeder Tag, den er neu erlebt, ist ein neuer Tag im Leben Christi. Immer Neues wird er sagen können von seinem Zusammensein und Einssein mit Christus, wie Christus in ihm lebt und in ihm wirkt. Was er sagen kann, wird immer zusammenklingen mit den alten Evangelien. Wenn er es aber — dankbaren Herzens — sagt, wird es sein wie ein neues Evangelium: „Was wir selbst gesehen und erfahren, das bezeugen wir.“

Joseph Wittig im „Leben Jesu“.

Was eine Kindesseele  
Aus jedem Blick verspricht,  
So reich ist doch an Hoffnung  
Ein ganzer Frühling nicht.  
Wie uns ein Weibchen kündet  
Den Frühling schon im März,  
So ward dein Kind ein Frühling  
Für dich, o Mutterherz.

b. Fallersleben.

## Gesundheitspflege.

### Frohsinn und Verdauung.

Daß Niedergeschlagenheit ihren Ursprung in den Verdauungsorganen hat, haben schon die Alten erkannt, die diesen Zustand als Melancholia bezeichneten. Wie viel unsere Aussichten im Leben und demzufolge unser Glück von unserm Gesundheitszustand beeinflusst werden, welcher wiederum zum großen Teil von dem Zustand unserer Verdauungsorgane abhängt, wird nicht genügend verstanden. Der Frohsinn, der einem Menschen durch Prüfungen und Schwierigkeiten hindurchhilft, welche andere niederdrücken und überwältigen, ist oft nicht so sehr eine Sache des Temperaments oder der Gewohnheit als einer guten Gesundheit, die wiederum auf einer guten Verdauung beruht.

Cornaro erzählt in seiner einzigartigen Abhandlung „Die Kunst, lang zu leben“ in seiner netten Art folgenden Vorfall: „Dann sahen meine Brüder und andere meiner Verwandten einige große mächtige Männer mit mir Streit anfangen. Fürchtend, daß ich überwältigt würde, wurden sie von tiefer Schwermut ergriffen (wie gewöhnlich bei einem unordentlichen Leben), der bei ihnen so zunahm, daß sie zu einem schnellen Ende kamen. Aber ich, den letzteres am meisten hätte berühren sollen, hatte keine Unbequemlichkeit davon. Ich begann mich zu überzeugen, daß diese Sache und der Streit von der göttlichen Vorsehung zugelassen sei, damit ich erfahren sollte, welche große Macht ein nüchternes und mäßiges Leben über unsern Körper und Geist hat und daß ich schließlich Sieger sein würde, wie es denn auch geworden ist. Denn zuletzt gewann ich den Sieg zu meiner großen Ehre und nicht geringem Nutzen, worüber ich mich außerordentlich freute, aber das Übermaß der Freude konnte mir keinen Schaden tun. Hieraus ist zu ersehen, daß weder Schwermut noch eine andere Leidenschaft einem mäßigen Leben Schaden zufügen können.“

Dieselbe praktische Wahrheit wurde von Sydney Smith erkannt und humoristisch geschildert:

„Mein Freund ist spät zu Abend, er ist irgendeine kräftige Suppe, dann einen Hummer, dann ein wenig Lorde und all dies spült er mit Wein hinunter. Am nächsten Tag besuche ich ihn. Er will sein Haus in London verkaufen und sich aufs Land zurückziehen. Er ist besorgt um die Gesundheit seiner ältesten Tochter. Seine Auslagen nehmen schrecklich zu und nur

ein rechtzeitiger Rückzug kann ihn vom Verderben retten. An all diesem ist der Hummer schuld; wenn die überreizte Natur Zeit gehabt hat, mit der durch seinen Geschmack verursachten Belästigung fertig zu werden, dann wird seine Tochter wieder gesund, seine Finanzen sind in guter Ordnung und jeder Gedanke, aufs Land ziehen zu wollen, ist verschwunden. Auf diese Weise können alte Freundschaften durch alten Käse zerstört werden und starr gefalzenes Fleisch hat schon zu Selbstmord geführt.“

### Die Nahrung einer Fliege.

Die Lieblingsnahrung einer Fliege ist das, was ein Mensch verabscheut und wovon er sich ekelnd abwendet: Abfall, tierische und menschliche Ausscheidungen, sowie allerart verwesende Stoffe. Ihr liebster Aufenthalt ist der Düngerhaufen und der Abfalleimer. Sie läuft auf diesen Schmutzmassen umher und kommt mit dem, was an ihren Füßen und Beinen davon hängen bleibt, in unsere Häuser, setzt sich auf unsere Speisen, geht an die Milch und an die zarte Haut des Säuglings. Man schätzt, daß eine Fliege, die im Hochsommer von ihrem Lieblingsaufenthalt zurückkommt, an ihren Füßen mehr gefährliche Keime trägt, als jemals in einem Tropfen der schlechtesten Stadtmilch gefunden wurden. Man fand durch diese einfache Tatsache, daß im vorigen Sommer die Fliegen in New York die direkte Ursache von Tausenden schlimmer Krankheitsfälle, wie Durchfall, Kindercholera und Typhus bei kleinen Kindern waren. Lange Zeit glaubte man, daß das heiße Wetter die Ursache an dem Tod so vieler Kinder während des Sommers sei; nun wissen wir dies besser. Zweifellos ist die Hitze und alles was damit zusammenhängt, für viele Kinder verderblich, aber die Fliege wird nun als ein viel größerer und ernstere Faktor erkannt, der in zweiter Linie — wenn überhaupt so — nach unreinem Wasser oder verdorbener Milch kommt.

Wenn die Eltern die Wichtigkeit fühlen, sich selbst Kenntnisse der Naturgesetze anzueignen, um sie wirklich praktisch anzuwenden und sie die Kinder zu lehren, dann würde ein besserer Zustand in der Welt herrschen. Lehrt eure Kinder, von der Ursache auf die Wirkung zu schießen. Zeigt ihnen, daß sie zu leiden haben, wenn sie die Gesetze des Daseins verletzen. Gebt ihnen Aufweisung über ihren eigenen Körper und wie sie für ihn zu sorgen haben.





## Die größte Verwirrung Menschengeistes.

Wer sich noch gesundes Denken bewahrt hat, erkennt die größte Verwirrung des Menschengeistes an der Verwerfung der Wahrheit und der Annahme von Irrtümern. Wahrheit ist gerade und führt zum Ziele, Irrtum trägt immer den Keim der Verwirrung und Verirrung in sich. Man hat einmal das Wort geprägt: Je lehrter, desto verkehrter. Dies scheint auch auf die gelehrten Theologen unserer Zeit zu beziehen. Nach ihrer Ansicht ist es vielfach die Wahrheit im biblischen Sinne, die die Gemüter verwirrt. So schreibt Professor Delitzsch in seinem bekannten Buche „Babel und Bibel“ mit einem Schein der Unfehlbarkeit:

„Es läßt sich kaum eine größere Verwirrung des Menschengeistes denken als die, daß man die Genesiserzählungen als die Berichte im 1. Mosebuch für ein von Gott stammendes Religionsbuch hält oder nicht. Jetzt haben alle wissenschaftlich gebildeten Theologen — die evangelischen wie die katholischen — die Verbalinspiration preisgegeben.“

Dieses sonderbare Wort wird von einem modernen deutschen GröÙe in einem Aufsatz zum Nachdruck der eigenen Ansichten herbeigeholt. Doch hat Jesus Christus, die ewige Wahrheit, nicht auch die Berichte im 1. Mosebuch anerkannt? Das ganze Alte Testament war für ihn heilig und unantastbar. Er sagt, daß er nicht gekommen sei, das Gesetz und die Propheten, also das ganze Alte Testament, aufzuheben, zu verwerfen oder preiszugeben, sondern nicht einmal ein Buchstabe oder Strich sein sollte vergehen. Diese Ansicht Christi und seiner Jünger ist allerdings bei den Leuchten der Wissenschaft veraltet. Für uns ist Christi Lehre noch gut genug, mag sie auch von andern als die „größte Verwirrung des Menschengeistes“ gebrandmarkt werden. Die ungläubigen Gelehrten werden am Ende der Zeit Tatsachen entgegengestellt werden, daß ihnen noch die Haare zu Berge stehen und sie zu den Bergen und Felsen rufen werden: „Salut auf uns und verbergt uns vor dem Angesicht des auf dem Thron Sitzenden und vor dem Zorn des Lammes!“

Um zu zeigen, wie man aus der Verwirrung herauskommen und die „Wahr-

heit“, d. h. das was die Gelehrten für Wahrheit halten, erkennen kann, wird dann in dem Aufsatz, der den Titel führt: „Babel und Bibel in den Volksschulen“ gezeigt, wie man die Berichte von der Schöpfung, dem Fall des Menschen usw. nach der Ansicht der Wissenschaft bearbeiten müsse. Das würde die Menschheit zur Vernunft bringen. So schreiben sie und brüsten sich mit ihrem Wissen und Können. Wir wollen dabei bleiben: „Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde.“ Zum Schluß möchten wir noch an das Wort des großen Apostels Paulus erinnern:

„Wenn trotzdem die von uns verkündete Heilsbotschaft dunkel ist, so ist doch nur für die dunkel, welche verloren gehen, weil in ihnen der Gott dieser Welt das Denkvermögen der Ungläubigen verdunkelt hat, damit ihnen das helle Licht der Heilsbotschaft von der Herrlichkeit Christi, der das Ebenbild Gottes ist, nicht leuchte. ... Denn Gott, der da geboten hat: »Aus der Finsternis leuchte Licht hervor!« der hat das Licht auch in unsern Herzen leuchten lassen, damit wir die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi hell leuchten lassen sollten.“ 2. Kor. 4, 3-6.

Die wissenschaftlichen Ansichten ändern sich wie alle Moden, aber Gottes Wort steht wie ein Fels im brandenden Meere der Meinungen. Bei ihm findet man Ruhe und Frieden. R. A. O.

## Italiens neuer Adel.

Nachdem 1918 in den europäischen Ländern der Adel selbst oder dessen Vorrechte abgeschafft worden sind, führt Mussolini in Italien wieder den Adel ein, aber einen Adel ganz anderer Art, nämlich den „Adel des unbescholtenen Lebens“. Wer zu diesem Adel gehören will, muß nachweisen, daß er und seine Familienglieder seit 30 Jahren einen guten Lebenswandel geführt haben. Dies ist nur ein persönlicher Adel und kann demnach nicht vererbt werden. Auch wird ein Adelsabzeichen verliehen, ein Wappen, das u. a. einen blanken Helm führen muß.

Das ist ein ganz neuer und trefflicher Gedanke. Es wird für viele ein Ansporn sein, einen wirklich unbescholtenen Lebenswandel zu führen. Geld und Gut, Bildung und Abstammung kommt bei die-

sem Adel der vornehmen Lebensführung nicht mehr in Betracht. Es wäre gut, wenn dieser Geistesadel in allen Ländern eingeführt würde; natürlich müßten die Bestimmungen zur Führung des Adels in strenger und gerechter Weise durchgeführt werden, so daß sich kein räubiger Politiker durch seinen Einfluß den Adel verschaffen könnte.

Ein ähnlicher Adel kommt auch bei den Bürgern des Reiches Gottes in Betracht. Niemand wird das Gottes Reich betreten, der nicht durch Glauben und Gehorsam den Adel der Heiligkeit erlangt hat. Jeder kann sich aber um diesen Adel des Himmels bewerben, der durch Jesus Christus verliehen und durch einen Wandel in seinem Geiste bekundet wird.

„Unser Bürgertum dagegen ist im Himmel, von wo wir auch den Herrn Jesus Christus als Retter erwarten; er wird unsern niedrigen Leib verwandeln, daß er seinem Herrlichkeitsleibe gleichgestaltet wird, vermöge der Kraft, mit der er sich die ganze Welt untertan machen kann.“ Phil. 3, 20. 21. R. A. O.

## Fragekasten.

(Im Fragekasten können nur Fragen allgemeinen Interesses behandelt werden. Solche ohne Namen und Adresse werden nicht berücksichtigt.)

H. Sch., Wilsconfin. Welche Bedeutung hat das dritte und das vierte Buch Esra?

Das wirkliche Buch Esra beruht z. T. auf einem Tagebuch Esras und wurde nach der Ansiedlung der Juden in Palästina verfaßt; „als 2. Buch wird oft das Buch Nehemia gezählt, wozu später in der griechischen Bibel noch ein 3. (apokryphisches) Buch Esra kam. Das 4. Buch Esra, nicht zur Bibel gehörig, ist eine zur Zeit der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) griechisch verfaßte, nur noch in einer lateinischen und mehreren orientalischen Übersetzungen erhaltene Apokalypse.“ (Brockhaus Handbuch des Wissens, Art. Esra.)

In Calver Bibelleikon finden wir über das 3. und 4. Buch Esra noch folgende Bemerkung: „Den Namen Esra tragen noch andere Bücher, namentlich das sogenannte 4. Buch Esra, das Luthier mit

dem dritten »hinstreichen ließe«, d. h. nicht übersehen wollte, weil so gar nichts darin sei, das man nicht viel besser in Esop [einem Fabelbuch] oder noch geringeren Büchern finde, ohne daß im 4. Buch dazu eitel Träume seien.“ (Art. Ezra.)

Keine Bibelgesellschaft, die das ganze unverfälschte Wort Gottes den Gläubigen vermitteln will, unternimmt es, diese beiden Bücher zu veröffentlichen, sondern macht es wie Luther und streicht sie, weil sie nicht zur eigentlichen Bibel gehören. A. A. O.

## Aus Zeit und Welt

**Das Flugzeug im Dienste der Erderkundung.** Richard E. Byrd, der vor einigen Wochen mit drei Begleitern von New York nach Paris geflogen ist und auch bereits einen Flug über den Nordpol gemacht hat, plant für die nächsten paar Jahre sich dem Südpol zuzuwenden und dann fünf Jahre der Erforschung der ungeheuren Urwälder Brasiliens zu widmen. Der Drang, die unbekannten Gebiete der Erde zu erforschen, ist auch ein Zeichen der Zeit; denn alles soll schließlich der weltweiten Verkündigung des Evangeliums dienen.

**Schreckliches Erdbeben in China.** Wegen der gänzlich zerstörten Verbindungen wird jetzt erst bekannt, daß in der chinesischen Provinz Kansu, im mittleren Nordchina, am 23. Mai eins der schrecklichsten Erdbeben der letzten Jahrzehnte stattgefunden hat. Der Verlust an Menschenleben mag, wie ein katholischer Missionar schrieb, der in jenem Gebiet wirkte, mehr als 100 000 betragen. Der Missionar sagt: „Der 23. Mai war der schrecklichste Tag in der Geschichte Nordwest-Kansus. Die Naturkräfte forderten hier in fürchterlichster Weise ihre Opfer, und das Erdbeben war so schrecklich, daß ich dachte, das Ende der Welt sei gekommen. Die Größe des Unglücks mag nie bekannt werden. Wahrlich, hier hat eins der größten Unglücke auf Erden stattgefunden. ... Wochen sind seit jenem Gerichtstage vergangen, aber täglich verursachen die Beben neuen Schrecken. ... Ein Dorf wurde unter den Bergen begraben, die zusammenstürzten. An vielen Stel-

len öffnete sich die Erde und spie unter ohrenbetäubendem Getöse schmutzig-grünes und blau-schwarzes Wasser aus.“ Dies alles sind nur Vorboten von dem schrecklichen Tage des Herrn, wenn nach Offenb. 16, 19. 20 die Städte der Nationen einstürzen, die Inseln versinken und die Berge nicht mehr gefunden werden.

**Verbreitung der Blattern.** Obwohl in den Ver. Staaten das Jucken sehr viel geübt wird, kommen doch in unserm Lande die meisten Fälle von Blattern oder Pocken (Smallpox) vor. Der amerikanische Verband für ärztlichen Fortschritt machte kürzlich darauf aufmerksam, daß 1926 mehr Pockenfälle gemeldet wurden als in irgendeinem Lande außerhalb Asiens. Im vorigen Jahre kamen hier in 46 Staaten und im Distrikt Columbia 33 750 Fälle vor. Vermont und Rhode Island waren die einzigen Staaten, die von der Krankheit gänzlich verschont blieben. Indiana hatte 3571 Fälle, Florida 2890, Californien 2794, Washington 2413 und Ohio 2133. Die Gesamtzahl war jedoch nur 361, also etwas mehr als 1 v. H. Am schlimmsten trat die Krankheit in Los Angeles und Seattle auf.

**Landmassen bewegen sich.** Alfred Wegener, ein österreichischer Geophysiker, verkündete vor einer Reihe von Jahren, daß alles Land der Erde in der grauen Vorzeit einen einzigen Erdteil gebildet habe, und daß Nord- und Südamerika sich getrennt hätten und westwärts trieben. Obwohl Wegeners Theorie vor 17 Jahren nicht beachtet wurde, so zeigen doch Versuche mit Radiowellen, wie Dummer N. Blossom, Schriftleiter der „Popular Science“, sagt, daß an der Theorie doch etwas Wahres sein muß. Die Lage nach Länge und Breite kann mittels Radiowellen nunmehr so genau festgestellt werden, daß eine Bewegung von nur wenigen Fuß entdeckt werden kann. Blossom sagt: „Seit der Österreicher zuerst seine Ansicht darlegte, ist von Dr. Wilhelm Schütte aus Deutschland und Prof. Heim aus der Schweiz ziemlich sicher nachgewiesen worden, daß die Oberfläche Europas an einigen Stellen sich hebt und an andern sich senkt. Die Alpen und Pyrenäen bewegen sich nordwärts. Norwegen und Schweden heben sich merklich. Nordfrankreich, Belgien und Süddeutschland, gerade eingeklinkt, wo der Druck am größten ist, senken sich. Bregenz am Konstanzer See, wo man eingehende Forschungen angestellt hat, hat sich in den letzten zehn Jahren um einen Fuß gesenkt. Diese Tatsachen unterstützen die

Ansicht, daß die Erdteile abtreiben. Augenscheinlich wird auch die Theorie durch die Tatsache erhärtet, daß die beiden Amerikas, wenn zusammengehoben, sich in ihren äußeren Umrissen genau an Afrika und Europa anschmiegen.“

**Kalk für Obstbäume.** Kalk ist für Obstbäume ein wichtiger Nährstoff, wirkt auf kräftigen Stamm, gedrungene Buchs und gesundes Aussehen, beschleunigt die Fruchtreife des Holzes zu Herbst, so daß Frostschaden seltener vorkommt. Auf kalkarmem Boden soll man Obstbäume öfter mit Kalk düngen.

**Das Alter der Gabel.** Vor 300 Jahren begann in Italien unter den Vornehmen die Mode, beim Essen eine Gabel zu benutzen. Vorher aß man selbst in der feinsten Gesellschaft alles mit den Fingern. Wie alles Neue wurde auch die Gabel zuerst bekämpft, und es erschienen Spotschriften, worin man die neue Mode geißelte, Fleisch an langen Gabeln in den Mund zu stecken. Selbst religiöse Grümler wurden angeführt, Gott habe doch die Finger zum Essen geschaffen.

## Der große Kampf zwischen Christo und Satan.



Dieses Buch kann mit Recht als eine Geschichte des großen Kampfes zwischen den bösen und guten Mächten bezeichnet werden wie er sich durch das Leben der christlichen Mächter und Reformatoren einerseits und durch göttliche Menschen u

Verfolger andererseits offenbarte. Es ist außerdem noch mehr, denn durch seinen ausgesprochen geistlichen Charakter wird der Leser angezogen, sich auf die Seite des Rechts zu stellen, das Böse der Vergangenheit und Gegenwart zu verabscheuen und Ausschau halten nach der seligen Hoffnung und Erscheinung unseres großen Gottes und Landes Jesus Christus, wenn die Sünde, die auf sie folgenden Schäden nicht mehr sein werden. 881 Seiten. Schön illustriert.

Leinwand . . . \$5.  
Halbleder . . . 7.

49. Jahrgang.

Brookfield, Illinois, den 18. August 1927.

Nummer 2

|                                                       | Ver. Staat. | Ausland |
|-------------------------------------------------------|-------------|---------|
| Bezugpreis fürs Jahr                                  | \$1.75      | \$2.00  |
| 5 oder mehr an eine Adresse                           |             |         |
| für ein Jahr, je                                      | 1.30        | 1.40    |
| für 6 Monate, je                                      | 0.65        | 0.70    |
| 5 oder mehr an verschiedene Adressen für ein Jahr, je | 1.40        | 1.65    |
| für 6 Monate, je                                      | 0.70        | 0.85    |

Empfängern des „Christlichen Hausfreunds“, die ihn nicht bestellt haben, diene zur Nachricht, daß er ihnen von Freunden ausgesetzt wird, oder daß diese das Blatt für sie bestellt und bezahlt haben. Der Empfänger kann es also ruhig annehmen und lesen.

## Christlicher Hausfreund

(Christian Friend of the Home)

erscheint wöchentlich im Verlag der  
Pacific Press Publishing Association  
Brookfield, Illinois.

Der „Christliche Hausfreund“ verkündigt auf Grund der dreiteiligen Engelsbotschaft von Offenbarung 14 alle Wahrheiten des ewigen Evangeliums und hilft für das baldige Kommen Christi eine Gemeinde vorzubereiten, welche die Geduld der Heiligen entwickelt, die Gebote Gottes hält und den Glauben an Jesus bekundet.

Schriftleiter: R. A. Oeffmann.

Beitragende Mitarbeiter:  
J. L. Boettcher J. H. Guenaga  
W. B. Osb Martin Stidtrath

Bestellungen und Gelder sende man an das Verlagshaus, alle schriftlichen Beiträge und Mitteilungen, den Inhalt betreffend, direkt an den Schriftleiter.

Entered October 27, 1916, at Brookfield, Ill., as second class matter, under Act of Congress of March 3, 1879. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized September 13, 1918.